

Hermann Burkard

AUSWANDERUNG UND DIE SITUATION AN DER NORDGRENZE

1. Vom kleinen Grenzverkehr zur Massenwanderung (1848-1964)

Ausgangspunkt für die mexikanische Migration in die USA, für das Entstehen der Grenzökonomie und prosperierender Städte an beiden Seiten des Río Grande ist der Friedensvertrag von Guadalupe Hidalgo, nach welchem die USA ihre heutige Südgrenze fixierten und Mexiko 2.4 Millionen Quadratkilometer, die Hälfte seines Staatsgebiets, verlor. Die mexikanische Bevölkerung der annektierten Gebiete konnte wählen, ob sie im Norden bleiben oder nach Mexiko übersiedeln wollte. Zwischen 75.000 und 100.000 blieben, und mit ihnen setzte sich das enge nachbarschaftliche Verhältnis zu den Bewohnern südlich des Río Grande fort. Die Nahwanderung, beispielsweise durch Heirat und saisonale Bewegung von Landarbeitern, wurde nie unterbrochen. Der Frieden von 1848 ist auch der Ausgangspunkt für die Koexistenz mehrerer Bevölkerungssegmente mexikanischer Herkunft, welche weder unter sich noch in Bezug zur amerikanischen Nation in der gleichen rechtlichen und sozialen Lage sind: die in den USA geborenen *Chicanos*, die Einwanderer und die Wanderarbeiter.

Die Existenz der Grenze, genauer gesagt: eines Gefälles zwischen zwei Wirtschaftsgebieten, führte schon rasch zu grenztypischen Verhaltensformen der Wirtschaftssubjekte: Man betrieb Handel mit dem Nachbarn und erweiterte den Spielraum auch durch illegale Geschäfte. Die Verbesserung der politischen Beziehungen zwischen den Nachbarn ermöglichte Mexiko gegen Ende des Porfirians, einen Teil seiner Arbeitskraft zu exportieren. Von den *Científicos*, dem Beraterstab des Diktators Porfirio Díaz, wurde zur Beschreibung der sozialpolitischen Funktion der Nordgrenze der Terminus 'Sicherheitsventil' gebraucht.¹ Obwohl sicher ist, daß zu dieser Zeit die Mi-

1 Bustamante 1984: 280, in: Corona Rentería/Gibson (Hg.).

gration anstieg, kann dies nur mit wenig verlässlichen Daten belegt werden, denn bis 1908 wurden die Grenzgänger an der amerikanischen Nord- und Südgrenze nicht gezählt. Erst 1927 verfügte die US-amerikanische Regierung die allgemeine Visumpflicht für Ausländer. Jedoch bestanden bis zur Bestätigung dieser Maßnahme durch den Obersten Gerichtshof im Jahr 1929 Zweifel, ob die Visumpflicht auch für die Bürger der Nachbarländer Kanada und Mexiko zu gelten habe.²

Während zwischen 1900 und 1904 2.259 mexikanische Migranten registriert wurden, stieg zwischen 1905 und 1909 ihre Zahl auf 21.232 und zwischen 1910 und 1914 auf 82.588. Von 1915 bis 1919 erreichte die mexikanische Migration die Rekordhöhe von 91.075 Personen. Weitere Höhepunkte der Zuwanderung fallen - mit etwa 89.000 Personen - in das Jahr 1924 und in die Jahre 1927 und 1928. Gegen Ende der zwanziger Jahre erhöhte sich die Nachfrage nach mexikanischen Arbeitskräften bei der Umwandlung semiarider Gebiete Kaliforniens, beispielsweise des Imperial Valleys, in Zonen der industriell betriebenen Bewässerungslandwirtschaft. Mexikanische Arbeiter bauten Kanäle, legten Sonderkulturen (Zitrusfrüchte, Wein und Gemüse) an. Bei der Ernte, ihrer Weiterverarbeitung in Konservenfabriken und ihrem Transport benötigte man billige und mobile Arbeitskräfte. So hatte zum Beispiel die *Great Sugar Beet Company* in Colorado in den Jahren 1915 bis 1920 bereits 13.000 mexikanische Landarbeiter unter Vertrag. In den Städten stieg der Bedarf an Industriearbeitern. Los Angeles verzehnfachte seine Bevölkerung in den ersten drei Dekaden des Jahrhunderts. Unterdessen wurden dort 4.000 Industriebetriebe eingerichtet.³ Bereits rund achtzig Jahre nach der Grenzziehung, beim Zensus des Jahres 1930, wurden 1,4 Millionen Personen mexikanischer Herkunft gezählt. Hinzu kam eine stattliche Anzahl von nicht-registrierten Wanderarbeitern. Während der großen Depression drosselten die USA die Einwanderungsquoten und entledigten sich illegaler Migranten durch Deportation in ihre Heimatländer. Die USA änderten ihre Migrationspolitik erst wieder zu Beginn der vierziger Jahre, als in Europa bereits Krieg herrschte und der Zufluß europäischer Migranten versiegte. 1939 hatten die USA noch knapp 10 Millionen Arbeitslose. Das 1940 erlassene Wehrpflichtgesetz, die industrielle Mobilmachung und schließlich der formelle Kriegseintritt im Dezember 1941 räumten in wenigen Monaten den inländischen Arbeitsmarkt: Während des Krieges wurden 14 Millionen Amerikaner eingezogen; die Umstellung der Wirtschaft auf die Erfordernisse des Krieges band weitere 10 Millionen Arbeitskräfte. Im Klima der 'gutnachbarschaftlichen Beziehungen' wurde zu Kriegsbeginn das Fremdarbeiterprogramm *Programa*

2 Acuña 1988: 282.

3 Vgl. Gómez-Quinones/Maciell 1981: 191.

*Bracero*⁴ ausgehandelt, nach welchem zwischen 1942 und 1964 insgesamt 5,2 Millionen mexikanische Arbeiter in den USA beschäftigt waren, die Mehrzahl davon in der Landwirtschaft. Zwischendurch (1953 und 1954) wurden in der Aktion *Operación espalda mojada* etwa 1,8 Millionen Mexikaner in ihre Heimat abgeschoben. Das Ende des Programms steht im Zusammenhang mit der 1961 einsetzenden Rezession in den USA. Die darauf ausgerichteten wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen zielten auf die einheimische Arbeitskraft und Wählerstimmen ab. Zehn Jahre später waren die USA bereit, mit Mexiko über eine Neuauflage des *Bracero*-Programms zu verhandeln. Aber Präsident Luis Echeverría schlug das Angebot mit dem Argument aus, daß sich damit nur die Ausbeutung mexikanischer Arbeiter in den USA erhöhen würde. Vor dem Hintergrund steigender Nachfrage nach mexikanischem Erdöl und einem neuen Selbstbewußtsein konnte sein Nachfolger José López Portillo darauf verweisen, daß Mexiko Waren und keine Menschen exportieren wolle.

Vom *Programa Bracero* unabhängig entwickelte sich die 'legale' mexikanische Migration wie aus Tabelle 1 ersichtlich.

**Tab. 1: Legale Migration mexikanischer Bürger in die USA
1901 - 1980**

Periode	Anzahl	Anteil(in %) an der gesamten legalen Migration
1901-1910	49.642	0,6
1911-1920	219.004	3,8
1921-1930	459.287	11,2
1931-1940	22.319	4,2
1941-1950	60.589	5,8
1951-1960	299.811	11,9
1961-1970	453.934	13,7
1971-1980	640.294	14,2

Quelle: U. S. Department of Justice: *Statistical Yearbook of the Immigration and Naturalization Service*, Washington 1983

4 *Bracero* bezeichnet eine Person, die mit ihren Armen arbeitet.

2. Entwicklung der Grenzstädte und der Grenzindustrie

Zwischen 1940 und 1960 entwickelten sich die Grenzorte Ciudad Juárez, Matamoros, Mexicali, Reynosa und Tijuana ihrer Bevölkerung nach zu Großstädten. Die Bevölkerungszunahme setzte sich aus natürlichem und sozialem Wachstum zusammen. Die hohen Zuwanderungsraten in diese Städte sind in erster Linie auf ihre Lage an der Grenze zurückzuführen. Folge dieses Wachstums ist die notorische Unterentwicklung der kommunalen Infrastruktur.⁵

Die zurückgekehrten *Braceros* belasteten die Grenzstädte, deren Dienste und Arbeitsmarkt keinesfalls auf die neue Funktion der Städte als Auffangbecken vorbereitet waren. Die Situation wurde zusätzlich durch den Niedergang der arbeitsintensiven Baumwollproduktion verschärft.

Dem 1965 verkündeten Grenzförderungsprogramm zum Abbau von Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung war größerer Erfolg beschieden als dem Vorläufer von 1961. Mit diesem neuen Programm trat Mexiko in die Gruppe jener Länder ein, die über *maquiladoras* Arbeitskraft exportieren. *Maquiladoras* sind Fabriken, die zeitlich begrenzt und zollfrei Rohstoffe, Zwischengüter, Kapital etc. einführen und weiterverarbeiten.⁶ Die Produkte werden dann in das Ursprungsland reexportiert oder in ein Drittland ausgeführt. Durch diese Form der internationalen Arbeitsteilung werden die Vorteile eines Entwicklungslandes - z. B. billige Arbeitskraft - genutzt, aber die Nachteile und Risiken einer vollständigen Produktionsverlagerung in das Entwicklungsland vermieden.

Die mexikanischen Grenzstädte bieten enorme Standortvorteile gegenüber anderen Regionen an: die Nähe zu einem der größten Märkte der Welt, verbunden mit einem relativ qualifizierten Arbeitskräfteangebot und niedrigen Löhnen. Durch die Nähe zu den USA kann das Konzept *just-in-time* auf breiter Ebene angewandt werden. Dadurch verringern sich die Finanzierungskosten der mexikanischen *maquiladoras* auf etwa die Hälfte der asiatischen Schwellenländer. Im Dezember 1990 standen in den Gehaltslisten der

5 Anfang der achtziger Jahre wohnten etwa 48 Prozent oder 300.000 Einwohner der Stadt Tijuana in sogenannten *asentamientos humanos irregulares* d. h. Slums. Vgl. Ranfla González 1988: 247.

6 Der Terminus leitet sich ab von *maquila*, dem Mahlgeld bzw. der Mehlmenge, die der Müller für seine Leistungen einbehält.

2.060 *maquiladoras* auf der südlichen Seite des Río Grande
492.000 Personen.⁷

**Tab. 2: Maquiladoras und Beschäftigte
in Grenzstädten Nordmexikos**

	Betriebe			Beschäftigte (Tsd.)		
	1984	1990	%	1984	1990	%
Tijuana	147	504	243	23,0	64,1	178
Tecate	25	82	228	1,6	5,3	233
Mexicali	67	151	125	10,3	21,6	111
San Luis						
Río C	-	16	-	-	2,2	-
Nobales ⁸	46	70	52	16,0	20,1	26
Juárez ⁹	155	281	81	72,5	126,7	74
Acuña	22	44	100	5,4	14,9	177
Piedras Negras	17	46	171	3,8	8,2	112
Nuevo Laredo	14	63	350	3,7	16,2	333
Reynosa						
Río Bravo	22	66	200	13,9	25,1	81
Matamoros	39	92	136	19,5	38,6	98

Quelle: Inegi, *Avances* (1991)

An Löhnen und Gehältern wurden 1989 2.783 Millionen US-Dollar verbucht. Davon 1.893 Millionen direkt in den entsprechenden Sektoren, 306 Millionen US-Dollar indirekt über in Mexiko gekaufte Komponenten und 584 Millionen US-Dollar durch den Konsum der Beschäftigten. Die an der Grenze zu zahlenden Löhne liegen (1992) zwischen den Billiglohnländern Südamerikas, Mittelamerikas und der Karibik, aber niedriger als in den asiatischen Schwellenländern. Der Stundenlohn in den *maquiladoras* lag

7 Der texanische Arbeitsmarkt gewann durch die mexikanischen *maquiladoras* 60.000 neue Arbeitsplätze.

8 In: Magdalena de Kino.

9 In: Rodrigo M. de Quevedo.

1989 bei etwa 1,19 US-Dollar. Zur gleichen Zeit lag der Mindestlohn in den Grenzstädten bei 0,74 US-Dollar (1990: 0,75). Das Lohnniveau in den *maquiladoras* an der Nordgrenze liegt etwa 30 Prozent über dem des übrigen Mexiko, aber immer noch bei nur etwa einem Siebtel der US-Löhne. Der Tageslohn in der *maquiladora* entspricht also etwa dem US-amerikanischen Stundenlohn (siehe Tabelle 2).

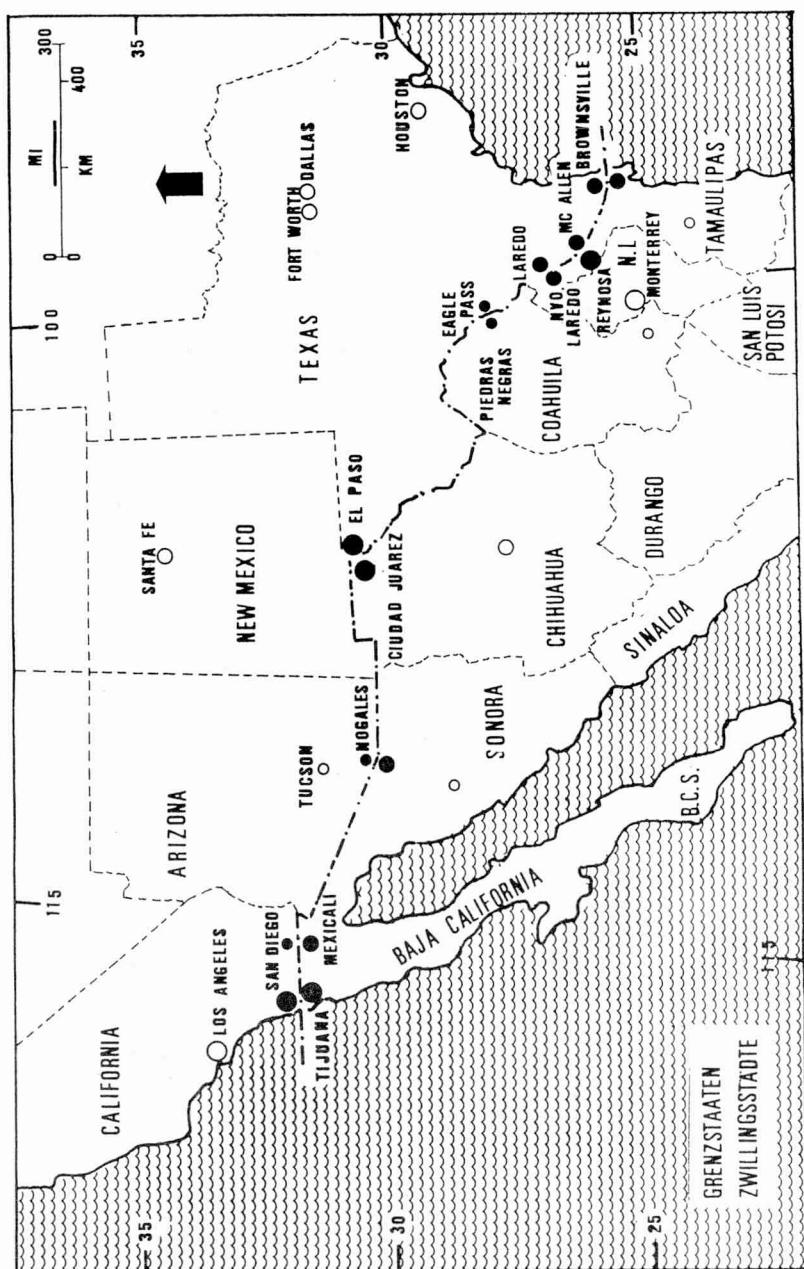
Tab. 3: Bevölkerung in ausgewählten urbanen Ballungsgebieten an der Grenze (Zwillingsstädte)¹⁰

	1900	1980	1990
Tijuana, B.C.	242	429.500	742.686
San Diego, CA	17.700	1.861.846	2.498.016
Ciudad Juárez, Chih.	8.218	544.496	797.679
El Paso, Tx.	15.906	479.899	591.610
Nuevo Laredo, Tamps.	6.548	203.934	217.912
Laredo, Tx.	13.429	99.258	133.239
Reynosa-Río Bravo, Tamps. 2)	1.915	294.934	375.549
McAllen-Pharr-Edinburg, Tx.	1.828	283.229	383.543
Matamoros-V.Hermoso, Tamps.	8.347	287.183	354.703
Brownsville-Harlingen	6.305	209.680	260.120
San Benito, Tx.			

Quellen: 1900: T. Alegría in: *Frontera Norte* 2, 1980 und 1990 Zensus

Die ersten mexikanischen *maquiladoras* wurden in den sechziger Jahren errichtet, um die grenzspezifische Arbeitslosigkeit abzubauen. Inzwischen haben sich die *maquiladoras* selbst zu einem weiteren Anreiz für die Bin-

10 USA: jeweilige *Standard Metropolitan Statistical Areas*; Mexiko: Municipien. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurden die 1953 bzw. 1963 abgetrennten Municipien Valle Hermoso und Río Bravo den beiden Municipien Matamoros und Reynosa zugerechnet.



nenmigration entwickelt. Unter allen Städten ragt Tijuana hervor, das beim Zensus von 1950 gerade 31.077 Einwohner hatte, aber vierzig Jahre später fast eine dreiviertel Million. Tijuana führt unangefochten die Weltrangliste der am schnellsten wachsenden Städte an. Wenn die Stadt die durchschnittliche Wachstumsrate der Dekade 1980-1990 fortschreibt, werden dort im Jahr 2000 etwa 1,3 Millionen Einwohner leben. Zusammen mit dem amerikanischen San Diego wird - gleichbleibendes Wachstum unterstellt - der Verdichtungsraum San Diego/Tijuana 4,6 Millionen Einwohner haben. Das Städtepaar Ciudad Juárez und El Paso mit etwa 1,5 Millionen Einwohnern, wird bis zur Jahrhundertwende um eine weitere halbe Million wachsen. Ein Zweimillionen-Komplex mit den zentralen Städten Reynosa und Matamoros bildet sich am unteren Río Grande auf halbem Weg zwischen der nordmexikanischen Metropole Monterrey (N. L.) und Houston (Texas) heraus (vgl. Tabelle 3).

3. Probleme an der Grenze

Die Zwillingsstädte und Verdichtungsräume an der Grenze haben eine Reihe von wirtschaftlichen und sozialen Problemen sowie vor allem Umweltprobleme gemeinsam. Die öffentliche Meinung über die Rangordnung dieser Probleme ist nicht einhellig. So erscheint zum Beispiel den Bewohnern der mexikanischen Grenzstädte die Verbesserung des Schulwesens sehr wichtig, während die Bewohner der amerikanischen Städte das Problemfeld Drogenschmuggel für vordringlich halten.

Trotz dieser Unterschiede nähern sich die Ansichten der Bewohner der gegenüberliegenden Grenzstädte einander stärker an als die Ansichten von Bewohnern verschiedener Städte auf gleichem Staatsgebiet. Allerdings gibt es nur sehr begrenzte Möglichkeiten der Zusammenarbeit, denn die meisten Fragen liegen außerhalb der Zuständigkeit von Munizipien bzw. *Counties*. Auch der politische Gestaltungsrahmen ist auf beiden Seiten ungleich verteilt. Die mexikanischen Munizipien sind stärker in zentralistische Strukturen eingebunden als ihre texanischen oder kalifornischen Nachbarn. Ungleich ist auch die Stellung der Region im Rahmen des jeweiligen wirtschaftlichen Gesamtgefüges. Während sich die *Borderland*-Städte des amerikanischen Südwestens auf den hinteren Rangplätzen der US-Wirtschaft befinden, belegen die *municipios fronterizos* Plätze im oberen Drittel. In den Zentren bestimmen unausrottbare Klischees die Vorstellungen über die *fronterizos*. Die gängigsten faßte eine Sozialarbeiterin in Ciudad Juárez einmal zusammen:

"Zuerst waren wir Prostituierte, dann Drogenhändler und Schmuggler, und jetzt sind wir Verräter unseres Vaterlands, unserer Sprache und Kultur".

Unter den sozialen Problemen hat die Drogenkriminalität ein bedrohliches Ausmaß erreicht. Die mexikanisch-amerikanischen Grenzstädte sind Schleusen für den Drogenhandel und wichtige Umschlagplätze für Drogendollars. Über die Notwendigkeit der Drogenbekämpfung sind sich die beiden Nachbarstaaten einig. Unterschiedlich sind allerdings die Ansichten über die Rolle von Angebot und Nachfrage. Die USA sind vom Drogenproblem von der Abnehmerseite her betroffen. Ein Teil ihrer Bevölkerung richtet sich durch den Drogenkonsum zugrunde. Der US-Markt für Drogen übertrifft mit 70 bis 110 Milliarden Dollar im Jahr den Staatshaushalt der meisten Länder der Erde.¹¹

Mexiko ist an diesem Markt zum einen durch die Produktion von Drogen beteiligt, zum anderen ist es Durchgangsland für Drogen südamerikanischer Herkunft.¹² Der Marktwert der mexikanischen Drogen erreichte mit 2,3 Milliarden US-Dollar etwa ein Zehntel der Ausfuhren Mexikos. Der Wert aller über die Nordgrenze geschmuggelten Drogen übersteigt jedoch die Deviseneinnahmen aus Erdöllexport und Exporterlösen der *maquiladoras*.

An der Grenze konzentrieren sich sowohl die Aktivitäten der *Narcotraficantes* als auch die ihrer Verfolger. Die Polizei ist dabei im Nachteil, weil man die 3.200 Kilometer lange Grenze nicht lückenlos überwachen kann. Der Drogenhandel verfügt über modernste Logistik. Die Radarkontrolle wird unterflogen, und die *narcos* (Drogenhändler) sind sich sicher, daß Straßenfahrzeuge nur stichprobenartig überprüft werden. Als im September 1969 die amerikanische Seite ohne Vorankündigung die Operation *Intercept*, eine Totalkontrolle, durchführte, kam es an der Grenze zum wirtschaftlichen Chaos und in Mexiko zum diplomatischen Desaster. Die Kooperation mexikanischer Regierungsstellen bei der Bekämpfung des Drogenhandels führt regelmäßig dazu, daß große Mengen an Rauschgift beschlagnahmt werden, in den Jahren 1989 bis 1991 nicht weniger als 140 Tonnen Kokain. Verglichen mit 630 Kilogramm beschlagnahmter Ware im Jahr 1983 war 1991 mit 50 Tonnen ein Rekordjahr (Kilopreis in Miami: 18.000 - 25.000 US-Dollar). Bei den eigenen Anbauflächen wurden 1987 3.750 Hektar Cannabisanbau

11 Vgl. Bilateral Commission 1989: 118.

12 In Mexiko wurden in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre etwa 8.000 - 9.000 Hektar mit Cannabis bebaut. Die mexikanische Produktion reichte für einen US-Marktanteil von 30 Prozent. Die Anbaufläche für Opium schwankte zwischen 5.200 Hektar (1984) und 7.360 Hektar (1987). Der US-Markt wurde zu dieser Zeit zu 40 Prozent mit mexikanischem 'Stoff' beliefert.

und 2.200 Hektar Opium vernichtet.¹³ Trotz dieser Bemühungen stellt der Drogenhandel eine ernstzunehmende Belastung der gegenseitigen Beziehungen dar und ist seit langem ständiger Tagesordnungspunkt im Dialog zwischen beiden Ländern.

Ebenso wie das Drogenproblem bedrohen Umweltverschmutzung und Raubbau der natürlichen Ressourcen das Leben in der Grenzzone. In den bilateralen Beziehungen nehmen deshalb Umweltfragen immer breiteren Raum ein. Ausdruck der besorgniserregenden Situation an der Grenze ist das Abkommen über grenzüberschreitende Umweltprobleme von La Paz (1983) in dem eine Reihe von Umweltschutzmaßnahmen an der Grenze vereinbart wurden.¹⁴

Durch die Zunahme der Interaktionen an der Grenze, das Wachstum der Städte und ihrer Industrien, überqueren jährlich viele Millionen Fahrzeuge die Grenze. Folge dieses Verkehrs ist eine drastische Verschlechterung der Luftqualität in den Ballungsgebieten. Insbesondere die Zwillingsstädte San Diego/Tijuana und Ciudad Juárez/El Paso sind davon betroffen; dicht darauf folgt das Grenzgebiet am unteren Río Grande. In allen drei Ballungsgebieten wird sich der Verkehr durch die nordamerikanische Freihandelszone noch weiter verdichten. Zugenommen hat bereits die Menge der toxischen Abfälle. Den *maquiladoras* allein wird nachgesagt, jährlich 100.000 Tonnen giftiger Abfälle zu produzieren. Das Ausmaß der Gesundheitsgefährdung durch die *maquiladoras* an der Nordgrenze läßt sich an folgender Horrormeldung aus der südtexanischen Stadt Brownsville abschätzen: Dort wurden zwischen November 1989 und Januar 1991 28 Kinder ohne Gehirn geboren. Die Ermittlungen ergaben eine hohe Konzentration an Xylol im Wasser des Río Grande.¹⁵

An der Wasserversorgung hängt die Zukunft der Grenzstädte. Besonders kritisch ist die Situation in Ciudad Juárez und El Paso, wo etwa eineinhalb Millionen Menschen und eine wachsende Industrie mit Wasser versorgt werden müssen. Die Wasserbilanz in dieser Zone ist negativ. Aus Tiefbrunnen wird mehr Grundwasser aus dem *Bolsón Hueco* entnommen als durch Niederschläge ersetzt wird. Die Gebiete der Bewässerungslandwirtschaft, deren Wasserbedarf durch die Entnahme von Oberflächenwasser, teilweise durch Grundwasser, gedeckt wird, breiten sich immer weiter aus. Zum Problem der Knappheit tritt die Verschlechterung der Wasserqualität. Düngemittel, Pesti-

13 Vgl. Willoughby (1988) und Bilateral Commission (1990); R. Monge, in: *Proceso* 800, 2. März 1992.

14 Siehe dazu Sánchez, in: *Frontera Norte* 1, 1.

15 Siehe Albarrán de Alba, in: *Proceso* 800, 2. März 1992.

zide, Herbizide, Insektizide, Larvizide und andere Agro-Gifte verunreinigen das Wasser.

Umweltprobleme belasten das Verhältnis der westlichen Grenzstädte Mexicali und Caléxico. Mitte der achtziger Jahre war die fehlende Abwasserentsorgung Tijuana ein ständiger Streitpunkt. Die rasant wachsende Großstadt leitete Abwässer ungeklärt ins Meer und verschmutzte damit den Imperial Beach von San Diego. Dagegen beklagen sich die mexikanischen Bewohner der grenznahen Gebiete über heimliche Giftmüll-Deponien, in denen auch Industriemüll nordamerikanischer Herkunft gelagert wird.

Von mexikanischer Seite wird die Verletzung des Umweltabkommens von 1983 angezeigt, weil innerhalb der 100-Kilometer-Zone zu beiden Seiten der Grenze atomare Endlager entstehen, eines - Sunland Park - in New Mexico, ein weiteres in der Gegend von Fort Hancock/Sierra Blanca (Hudspeth County/Texas). Diese Deponie soll in den nächsten dreißig Jahren die radioaktiven Abfälle der Atomkraftwerke von Houston und Fort Worth aufnehmen. Beide Deponien liegen weniger als 100 km vom Ballungsgebiet El Paso/Ciudad Juárez entfernt. Unweit von Piedras Negras (Coahuila) im texanischen Spofford (Kinney County) ist ein drittes Endlager geplant.

Die Beseitigung gefährlicher Abfälle durch Export nach Süden hat lange Tradition. Relativ neu ist jedoch, daß sich mexikanische und US-amerikanische Bürger, Umweltschützer und Abgeordnete gemeinsam dagegen wehren.

4. Migration heute: Chili im Melting Pot

In Anbetracht der zunehmenden illegalen Einwanderung in die USA wurde am 6. November 1986 vom amerikanischen Präsidenten der *Immigration Reform and Control Act (IRCA)* unterzeichnet. Das Gesetz soll die illegale Einwanderung einschränken, berücksichtigt aber auch Einwände der Gewerkschaften und die Kritik der öffentlichen Meinung. Es droht den amerikanischen Arbeitgebern hohe Strafen für den Fall an, daß sie Ausländer ohne gültige Papiere beschäftigen. Ferner belegt der *IRCA* die Beihilfe zum illegalen Grenzübertritt mit Strafe¹⁶. Gleichzeitig wurden die Mittel für Grenzpolizei (*Border Patrol*) und Einwanderungsbehörden (*INS*) um

16 Der professionelle Helfer, *Coyote* genannt, verlangte in den späten siebziger Jahren etwa 250 - 350 US-Dollar, Mitte der achtziger Jahre stand der 'Tarif' bei 500 US-Dollar und mehr. Im 'Service' ist oft die Beschaffung eines Arbeitsplatzes und gefälschter Papiere inbegriffen.

50 Prozent angehoben. Das Gesetz sieht außerdem ein Amnestie-Programm für illegale Einwanderer vor, die seit 1982 ununterbrochen in den USA leben. Im Interesse der amerikanischen Landwirtschaft regelt es die saisonale Migration. Das von mexikanischer Seite immer wieder geforderte Diskriminierungsverbot und der Schutz gegen willkürliche Kündigungen der ausländischen Arbeiter wurden ebenfalls aufgenommen.

Die politische Auseinandersetzung um dieses Gesetz drehte sich in den USA vor allem um die Unternehmensanktionen.¹⁷ In Mexiko befürchtet man Massendeportationen und Diskriminierung aller Mexikaner in den USA.

In der ersten Etappe nach Inkrafttreten des Gesetzes gingen bei der Einwanderungsbehörde *INS* 1.601.200 Anträge auf Legalisierung der Einwanderung ein. Ob die illegale Einwanderung mit dem *IRCA* merklich eingedämmt werden kann, erscheint zweifelhaft, denn eine Reihe von veränderlichen Faktoren außerhalb der Reichweite dieses Gesetzes (z. B. die Lohnentwicklung) bestimmen den Migrationsfluß stärker als das Gesetz.

Der Migration in die Vereinigten Staaten liegt eine Vielzahl von Faktoren zugrunde, die sich in zwei Hauptgruppen unterscheiden lassen: einmal die sogenannten *Push*-Faktoren, d. h. soziale, wirtschaftliche, demographische und politische Umstände, die den Migranten drängen, durch räumliche Mobilität eine Verbesserung seiner Lebenslage zu erzielen. Zum anderen wirken sogenannte *Pull*-Faktoren, Anziehungskräfte des Einwanderungslandes.

4.1. Warum sie gehen - Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung

Als Folge des hohen Bevölkerungswachstums in der Vergangenheit erreichen immer mehr Jugendliche das Erwerbsalter und benötigen einen Arbeitsplatz. Zwischen 1970 und 1990 vermehrte sich die Bevölkerung im Erwerbsalter von rund 30 auf 55 Millionen¹⁸. Beim gegenwärtigen jährlichen Wachstum von 3,4 Prozent sind jährlich eine Million Arbeitsplätze zu schaffen. Nach dem Zensus von 1990 stehen von 81,5 Millionen Mexikanern nur

17 Die Diskussion in den USA wurde zusätzlich durch innenpolitische Motive aufgeheizt. Der republikanische Herausforderer Ronald Reagan benutzte die Migrantenfrage, um die Stellung des amtierenden Präsidenten James Carter zu schwächen.

18 Nach der mexikanischen Statistik alle Personen über 12 Jahre.

6 Millionen in einem Dauerarbeitsverhältnis¹⁹. Im Vergleich dazu sind die offiziellen Angaben über die offene Arbeitslosigkeit auffallend niedrig. Sie liegen laut Zensus von 1990 bei 659.870 Personen, d. h. bei 2,8 Prozent der aktiven Erwerbsbevölkerung. Die Tabelle 4 kann als Annäherung an die Wirklichkeit eingeschätzt werden.

Tab. 4: Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung Mexiko 1983 - 1989

	1983	1985	1987	1988	1989
Aktive Erwerbsbevölkerung in Mio. Personen	24,5	26,3	28,3	28,8	28,9
Arbeitslose in %	9,0	9,0	13,0	14,5	14,0
Unterbeschäftigte in %	20,0	22,0	27,0	28,0	27,5
Arbeitslose und Unterbeschäftigte in Mio. Personen	7,1	8,2	11,3	12,2	12,0

Quelle: Banco de México, *INEGI*, Thomas Madison, S.A.,
zit. nach Madison 1990

Wie hoch auch immer die tatsächliche Arbeitslosigkeit sein mag, die negativen Auswirkungen treffen, da kaum Ersparnisse angelegt werden können und es auch keine Arbeitslosenversicherung gibt, die Arbeitslosen und ihre Familien hart. Der Übergang in die Schattenökonomie oder die Migration stellt für die Betroffenen oftmals den einzigen Ausweg dar.

4.2. Sinkende Reallöhne und Einkommensverteilung

Wenn die Erwerbsbevölkerung jährlich um 3,4 Prozent wächst, müssen - so lautet eine Faustregel - 10,2 Prozent des Volkseinkommens investiert

19 Definiert durch eine bezahlte wöchentliche Arbeitszeit von 48 Stunden. *El Financiero*, 12. März 1992.

werden, um das Pro-Kopf-Einkommen konstant zu halten. Durch die Schuldenkrise und das hohe Wachstum der Bevölkerung büßte aber in den achtziger Jahren ein durchschnittlicher Arbeitnehmer etwa die Hälfte seines Reallohnes ein. Der Durchschnittsverdienst fiel von seinem Höchststand im Jahr 1981 in fünf Jahren bis 1986 auf das Niveau von 1970 zurück²⁰. Von den 23,4 Millionen Beschäftigten des Jahres 1990 bezogen 1,690.126 überhaupt kein Einkommen und 4,6 Millionen ein Einkommen unter dem Mindestlohn (*salario mínimo*). 8,4 Millionen Beschäftigte verdienten zwischen einem und zwei Mindesteinkommen, während 7 Millionen über Einkünfte höher als zwei und niedriger als zehn Mindesteinkommen verfügten. Zwischen 1982 und 1989 sank in Mexiko der prozentuale Anteil der Arbeit am verfügbaren Volkseinkommen von 41,7 Prozent auf 29,2 Prozent ab, während der Anteil des Kapitals von 48,0 Prozent auf 60,5 Prozent stieg und die indirekten Steuern jeweils bei etwa 10 Prozent lagen. Mit anderen Worten: In den achtziger Jahren fand eine Umverteilung zugunsten der oberen und zum Nachteil der mittleren und unteren Einkommensschichten statt. Der Gang nach Norden, auf die andere Seite der Grenze, war und bleibt für viele die Alternative, um konjunkturelle und strukturelle Krisen zu überstehen.

4.3. Pull-Faktoren

Die Situation wäre unzureichend beschrieben, würde man nur die migrationsfördernden Elemente der abgebenden Gesellschaft erwähnen. So, wie die eine Seite den Bevölkerungsüberschuß ins Ausland drückt, wirken in der aufnehmenden Gesellschaft Faktoren, welche die Migrationsentscheidung beeinflussen.

Maßgeblich für die Süd-Nord-Wanderung ist das Wohlstandsgefälle. Während 1990 in Mexiko der durchschnittliche Mindestlohn bei 2,2 US-Dollar lag, waren es in den USA täglich 31,7 US-Dollar. Die mittelfristige Entwicklung der Reallöhne erhöhte die Attraktivität der USA als Einwanderungsland für Mexikaner. Während sich der mexikanische Index der Reallöhne halbierte, fiel in den USA der reale Einkommensverlust (1980 = 100; 1989 = 95) vergleichsweise gering aus.

Ein wichtiger Faktor, der auch kurzfristig die Migrationsentscheidung stark beeinflussen kann, ist die aktuelle Information über den Arbeitsmarkt des Einwanderungslandes. Wenn der potentielle Migrant seine Chancen po-

20 Vgl. Torres Moreno F. (1990), in: Rozo 1990.

sitiv einschätzen kann, ist er eher zur Wanderung bereit. Withe u.a. (1990) haben errechnet, daß die Senkung der amerikanischen Arbeitslosenrate um ein Prozent den Zustrom von 'Undokumentierten' um drei Prozent erhöht.

Bei einer 1986 durchgeführten Befragung von 300 Migranten wurden für die Migrationsentscheidung die in Tabelle 5 ersichtlichen Motive angegeben.

Tab. 5: Migrationsmotive

	Männer	Frauen
Familiäre Gründe	12,2	38,0
Wirtschaftliche Gründe	59,0	42,6
- Arbeitslosigkeit, Unterbeschäftigung	16,6	16,3
- Zu niedrige Löhne in Mexiko	18,6	19,3
- Hohe Löhne in USA	12,2	10,1
Sonstige Gründe	28,8	19,4

Quelle: Chávez u. a. (1989)

4.4. Wieviele gehen ohne 'Papiere' über die Grenze?

Da sich 'undokumentierte' Migranten auch nicht auf der Herkunftsseite registrieren lassen, kann die Frage nach dem Umfang der illegalen Migration nicht genau beantwortet werden. Aber auch der Versuch einer Annäherung ist schwierig, weil auf beiden Seiten des 'Kaktus-Vorhangs' politische Gründe dafür sprechen, der Angelegenheit nicht auf den Grund zu gehen. Die amerikanische Seite ist sich im klaren darüber, daß die Wirtschaft des Südwestens ohne *indocumentados* nicht mehr funktionsfähig wäre. Die *indocumentados* sind ein Dauerthema in den Medien und beim bilateralen Dialog. Zu Wahlkampfzeiten häufen sich Schlagzeilen von der 'braunen Bedrohung', der 'stillen Invasion' oder die Klage: "We have lost control of our borders." Auf mexikanischer Seite ist die Lage nicht weniger widersprüchlich. Die Politik hat seit langem den Export von Arbeitskraft im Kalkül. Um den 'Koloß im

Norden' nicht so zu verschrecken, daß sich die *válvula de seguridad* (Sicherheitsventil) schließt, ist man an möglichst niedrigen Zahlen interessiert.

Wayne Cornelius (1976: 70) erwähnt für das Ende der siebziger Jahre Schätzungen, die von 4 bis 12 Millionen *indocumentados* in den USA sprechen. Lesko u. a.²¹ rechneten 1975 für den *Immigration and Naturalization Service* mit 8.2 Millionen, von denen 5,2 Millionen Mexikaner seien. Die 'spezielle Einwanderungskommission der Vereinigten Staaten' legte in ihrem Bericht von 1981 eine Schätzung zwischen 3 und 6 Millionen vor.

4.5. Zum soziologischen Profil der *indocumentados*

In wenigen Jahren hat sich das Profil der *indocumentados* gewandelt. Aufgrund von empirischen Untersuchungen in den siebziger und Ende der achtziger Jahre kann die Profilveränderung des 'typischen' *indocumentado* skizziert werden. Der Grenzgänger der siebziger Jahre war etwa 27 Jahre alt, männlich, hatte maximal fünf Schuljahre, war ungelernt und stammte aus einer verarmten ländlichen Gemeinde.²²

In jüngster Zeit zeigt sich folgender Trend an:

1. Anstieg der mittleren Verweildauer: In der Mitte der siebziger Jahre geben bei Befragungen mehr als die Hälfte (54 Prozent) Grenzgänger eine Verweildauer von 4 Monaten oder weniger an; 11 Prozent waren länger als ein Jahr in den USA. 1983 betrug die durchschnittliche Verweildauer 6 ½ Monate und 1988 11 ½ Monate.²³
2. Anstieg des Anteils der weiblichen Grenzgänger: Gegenwärtig kommen auf 100 männliche etwa 30 weibliche Grenzgänger.²⁴
3. Anstieg der Schulbildung der Grenzgänger: Während früher oftmals nur ungelernte, Landarbeiter etc. wanderten, liegt nach Bustamante das Bildungsniveau der Wanderer 3 bis 4 Schuljahre über dem Durchschnitt der mexikanischen Bevölkerung.²⁵

21 Vgl. Díez-Canedo 1984: 30.

22 Vgl. für die späten achtziger Jahre vor allem Bustamante (1990), ders. (1988) sowie für die siebziger Jahre Cornelius (1979).

23 Vernez 1990: 50.

24 Vgl. Bustamante 1990.

25 Vernez 1990: 29 f.

Tab. 6: Hauptabgaberegionen 1930 - 1978

	1930	1960	1970	1975	1978
Michoacán	20,0	10,5	8,3	10,2	8,4
Guanajuato	19,6	12,9	8,3	14,5	17,9
Jalisco	14,7	10,6	7,5	11,6	13,9
Durango	5,9	8,8	9,9	n.d.	n.d.
Chihuahua	n.d.	9,9	18,5	11,2	n.d.
Zacatecas	n.d.	8,9	6,9	9,4	n.d.

Quelle: 1930: Manuel Gamio; 1960: H. Campbell; 1970: J. Samora; 1975: North und Houston

Tab. 7: Hauptaufnahmegebiete in den USA

Staat	1980	1990
California	3.613.167	6.118.996
Texas	2.744.550	3.890.820
Illinois	404.543	623.688
Arizona	397.940	616.195
New Mexico	228.706	328.830
Colorado	204.851	282.478
Michigan	107.766	138.312
Florida	75.734	161.499
Washington	79.598	155.864
New York	40.243	93.244
	7.897.098	12.409.561

Quelle: 1980 Census nach Schorr (1988); 1990 Department of Commerce, zitiert nach Johnson (1992)

4. 50 Prozent sind ledig.
5. Die illegale Einwanderung erfolgt hauptsächlich über Tijuana, Mexicali, Nogales, Ciudad Juárez, Matamoros und Nuevo Laredo.
6. Die Migranten in Tijuana sind nach Bustamante gebildeter und wohlhabender als die Grenzgänger nach Texas. In Kalifornien kommt die Nachfrage aus der Bauwirtschaft und dem Dienstleistungssektor, während sie sich in Texas auf die Landwirtschaft konzentriert.
7. Zur Herkunft der Migranten vgl. Tabelle 6.
8. Zu den Zielen der Migranten vgl. Tabelle 7.

5. Hasta la bye-bye: Die Zukunft an der Grenze

Zu den unausrottbaren Halbwahrheiten über die mexikanische Nordgrenze gehören Aussagen, die den besonderen Charakter der Grenze auf den Nord-Süd-Gegensatz reduzieren: Nördlich ein hochindustrialisiertes Land, südlich das Entwicklungsland Mexiko. Oben Reichtum und unten Not, nördlich des Río Grande weiße, angelsächsisch und protestantisch geprägte Nordamerikaner, südlich davon katholische, mestizische Lateinamerikaner etc. Die soziale Wirklichkeit des heutigen amerikanischen Südwestens spricht gegen die Übertragung des Profils der Gesamtnation auf die Gebiete des ehemaligen mexikanischen Nordens.

Ebensowenig ist zu übersehen, daß sich der heutige Norden Mexikos, d. h. alle Gebiete außerhalb Mesoamerikas, deutlich vom Zentrum und Süden unterscheidet. Die Grenze halbiert somit ein Gebiet (den 'barbarischen' Norden des kolonialen Neuspanien), welches als Kulturprovinz ein gewisses Eigendasein führt. Die Grenzzone ist ein Zwischenbereich, in dem sich die Gegensätze zwischen den beiden benachbarten Staaten abmildern. Die sich formierende Migrantengesellschaft zu beiden Seiten der Grenze zeichnet sich durch hohe Mobilität, wirtschaftliche Dynamik und Vitalität aus.

Die mexikanische Grenzzone war und ist nicht nur ein Experimentierfeld der nachbarschaftlichen Beziehungen zwischen Mexiko und den USA, an der Grenze werden Entwicklungen vorweggenommen, die sich dann auf den gesamtstaatlichen Rahmen ausweiten. Die *maquiladora*-Industrie als Kooperationsform, bei der sich Produktionstechnik, industrielle Logistik des ausgehenden 20. Jahrhunderts mit frühindustriellen Sozialproblemen verbinden, ist ein Beispiel dieser Vorausentwicklung. Mit deutlichem Vorsprung vor dem übrigen Mexiko, ist man hier mit den Fragen der Frauenarbeit in der Industrie konfrontiert.

Dringender als anderswo sind hier Maßnahmen gegen Kinderelend und soziale Abweichung erforderlich. Bedingt durch das schnelle Wachstum haben die Grenzstädte bereits die Obergrenze ihrer Leistungsfähigkeit erreicht. Hier werden wahrscheinlich auch früher Forderungen nach Dezentralisierung erhoben. Drastischer und früher als andere mexikanische Städte sind die Grenzstädte gezwungen, sich mit Umweltfragen auseinanderzusetzen.

Binnenmigration an die Nordgrenze und Außenmigration in die USA bilden einen gemeinsamen Komplex. Beide Migrantengruppen entstammen meist der gleichen sozialen Gruppierung. Abgaberegionen und Profil der Wanderer sind identisch. Für den Gang über die Grenze sind dann nur noch die Höhe des Lohngefälles nördlich und südlich des Río Grande, die Durchlässigkeit der Grenze und die Nachfrage auf dem amerikanischen Arbeitsmarkt entscheidend.

5.1. Die mexikanische Migration wird die USA verändern

1980 belief sich die Wohnbevölkerung der Vereinigten Staaten auf 226,5 Millionen Menschen. In den achtziger Jahren erhöhte sich der Bevölkerungsbestand um 22,2 Millionen auf 248,7 Millionen. Der Süden und der Westen der USA absorbierten in den letzten Dekaden 90 Prozent des Bevölkerungswachstums. Drei Grenzstaaten stellten zusammen 12 Millionen des Gesamtwachstums von 22,2 Millionen: Kalifornien (6,1), Florida (3,3) und Texas (1,8). Die Wachstumszentren der Bevölkerung der USA sind zugleich die Gebiete der mexikanischen Immigration.

Die gleiche Größenordnung wie das Gesamtwachstum der USA in den achtziger Jahren stellt heute der Anteil der *Hispanics* (1990: 22,3 Millionen) an der Bevölkerung der USA dar. Im Jahr 2010 werden sie die größte Minderheit in den USA ausmachen (vgl. Tabellen 8 und 9). Unter den *Hispanics* dominieren Personen mexikanischer Abstammung. Mit 13,5 Millionen erreichten sie 1990 beinahe die Anzahl aller *Hispanics* des Jahres 1980.

Tab. 8: Voraussichtliche Wachstum der *Hispanic*-Bevölkerung 1990 - 2080

Jahr	US Total	<i>Hispanic</i> Total	% <i>Hispanic</i>
1990	249,7	19,9	8,0
2000	269,0	25,2	9,4
2010	283,2	30,8	10,9
2020	296,6	36,5	12,3
2030	304,8	41,9	13,7
2040	308,6	46,7	15,1
2050	309,5	50,8	16,4
2060	309,7	54,2	17,5
2070	310,4	57,2	18,4
2080	310,0	59,6	19,2

Quelle: Bureau of the Census, *Current Population Reports*, Series P-25, Nr. 995, *Projections of the Hispanic Population: 1983 - 2080* (1986), zitiert nach Schorr (1988)

Geht man davon aus, daß etwa ein Drittel der *Hispanics* sich außerhalb ihrer ethnischen Herkunftsgruppe verheiraten wird, so ist zu erwarten, daß die USA im 21. Jahrhundert eine noch stärkere Prägung durch lateinamerikanische und insbesondere durch mexikanische Bevölkerung erfahren werden. Absurde Situationen, wie sie beispielsweise Richard Rodríguez²⁶ beschrieben hat, werden dann vermutlich der Vergangenheit angehören: Die *U. S. Border Patrol* arbeitet nachtsüber, um die illegalen Migranten an der Grenze einzusperren, während die Amerikaner geduldig um Eintrittskarten für *La Bamba* Schlange stehen. Während Amerikaner dafür stimmen, daß Englisch die offizielle Landessprache der USA bleibt, beginnt Madonna damit, ihre Lieder in Spanisch aufzunehmen.

26 *TIME* 228, 11. Juli 1988.

Tab. 9: Hispanics in den USA (1990)
Anteile in Prozent

Mexikaner	13.495.934	60,4
Puertoricaner	2.727.754	12,2
Kubaner	1.043.932	4,7
Sonstige	5.086.435	22,8
Gesamt:	22.354.059	100,1

Quelle: Johnson (1992)

5.2. Die mexikanische Emigration wird Mexiko verändern

Mexiko bleibt von den zu erwartenden Umwälzungen nicht unberührt. Im Jahr 2000 werden US-Bürger mexikanischer Herkunft nicht nur ihren Einfluß auf die amerikanische Politik geltend machen, sondern sich auch zunehmend für Mexiko interessieren. Im Vergleich zu Mexiko werden die 19 Millionen eine Größe darstellen, die der gesamten mexikanischen Nation des Jahres 1940 entspricht. Das Verhältnis zwischen dem Bevölkerungsbestand Mexikos und der mexikanischen Minorität in den USA wird sich bis Ende des Jahrhunderts auf etwa 5 : 1 belaufen. Die Prognose, daß sich die amerikanische Gesellschaft 'mexikanisieren' wird, muß deshalb durch eine zweite ergänzt werden: Mexiko hat sich zunehmend der Kritik durch seine an die USA 'verlorenen Söhne' zu stellen.²⁷

Dialektik der Geschichte: der Stoßseufzer des Diktator Porfirio Díaz, 'armes Mexiko, so fern von Gott und so nahe den Vereinigten Staaten' wird für die bedrängte politische Klasse neue Bedeutung erlangen.

27 Diese Söhne rief José Antonio Burciaga in seinem Gedicht *To Mexico with Love*: "Hijos de exilados, hijos de revolucionarios, hijos de mojados, hijos de braceros, hijos de campesinos, hijos que buscaban pan, hijos que buscaban trabajo, hijos de Sánchez que no educastes, hijos que abandonastes, hijos de padrastro gringo, hijos de los de abajo, hijos pochos, hijos huachos [...]". In: *Centro de Estudios Económicos y Sociales*, 1983.